

dergartenbau

Das Schweizer Fachmagazin

www.dergartenbau.ch | 145. Jahrgang | 6. Juni 2024 | 11/2024



Aktuell

Wakkerpreis 2024: | 10
Vom Dorf zur (Birs)stadt |

Fokusthema

Sonnenschutz: Alles, | 24
was wir wissen sollten |

Landschaftsarchitektur

Projekte mit minimalem | 18
CO₂-Ausstoss |

Produktion

Schnittgrün: | 36
Eucalyptus im Test |

Suffizienz geht vor

So wenig wie möglich, so viel wie nötig. – Wie gelingt eine ressourcenschonende Planung und Projektierung? Vorgestellt werden beispielhafte Projekte zur Aufwertung von Wohnsiedlungen des Büros Umland.

Text: Brigitte Nyffenegger, Landschaftsarchitektin SIA/BSLA,
Umland – Gestaltung städtischer und ländlicher Freiräume, Zürich

1 | Repariertes Tongefäss, Garten Villa Medici, Florenz, 2021.

2 | Entwurf zur Entwicklung des Aussenraumes an der Schauenbergstrasse 24–26 in Zürich, Umland 2021.

3 | Massnahmenplan Wohnsiedlung Schauenbergstrasse 24–26 in Zürich, Umland 2021.



1

Ohne Verhaltensänderung unsererseits werden wir den CO₂-Ausstoss nicht hinreichend reduzieren können, damit der Klimawandel in einem für uns erträglichen Masse bleiben wird. Dies gilt nicht nur für unser privates Leben, sondern auch für die Tätigkeiten in unserem Beruf. Wir entwickeln qualitätsvolle Gärten und Plätze und viele von uns, die im Bereich der Umwelt tätig sind, tun Gutes mit einem hohen Engagement. Es erscheint mir in Anbetracht der anstehenden Klimaerwärmung wichtig, dass wir eine neue Verhältnismässigkeit bei der Formulierung der Aufgabenstellung

sowie auch der Lösung der Aufgabe berücksichtigen. Was ist wirklich notwendig? Was kann weggelassen werden? Suffizientes Handeln ist politisch, aber auch fachpolitisch heikel, da es zu Recht mit einer Reduktion an Quantität verbunden wird. Suffizienz kann jedoch auch befreiend wirken.

Ein Blick in die Vergangenheit

Wir hatten vor drei Jahren begonnen, suffiziente Vergleichsbeispiele zu suchen, und sind beim Prinzip des «kleinstmöglichen Eingriffs» aus den 1980er-Jahren in der Landschaftsarchitektur und bei der Auseinandersetzung mit historischen Bautechniken fündig geworden. Louis Le Roy, Peter Latz, Eduard Neuenschwander oder auch René Hauenbenschak und Ursula Schmocker-Willi haben hier Beispielhaftes geleistet. Sie wendeten schon damals die Kreislaufwirtschaft an oder belassen wesentliche Teile des Vorbestandes. Das heutige Re-Use war bei ihnen eine beliebte die Anlagen bereichernde Strategie.

Das Wegwerfen von noch Brauchbarem ist in der Menschheitsgeschichte ein sehr junges Phänomen. Es geht einher mit der Entwicklung des Wohlstandes nach dem Zweiten Weltkrieg. Zuvor wurde alles, was noch brauchbar war, behalten und weiterverwertet. Viele historische Häuser und Gärten zeigen dies heute noch auf. Es wurde, wie im Ziergarten des Landgutes Mariahalde in Erlenbach (ZH) ersichtlich, nur in Teilbereichen anstelle grossflächig umgestaltet und trotzdem der Charakter des Gartens massgeblich verändert. Beispielsweise wurde mit Spolien gearbeitet.

Diese selbstverständliche Art von Re-Use ist an den Sitzbänken im Konventgarten der Klosteranlage Wettingen zu sehen. Die Englischen Anlagen in Bern sind ein weiteres anschauliches Beispiel, wie mit geringen finanziellen Mitteln die Anlagen erstellt und über lange Zeit erhalten werden konnten. Mit minimalem baulichen Eingriff wurden Wege gebaut, Mauern mit einer Vielfalt von Materialien erstellt und kürzlich mit wenig Ersatz instand gesetzt.

Weiterführender Link

Der «Artikel» führt Gedanken aus dem Beitrag «Landschaftsarchitektur auf dem Weg zum suffizienten Handeln» aus dergartenbau Ausgabe 12/2021 weiter.

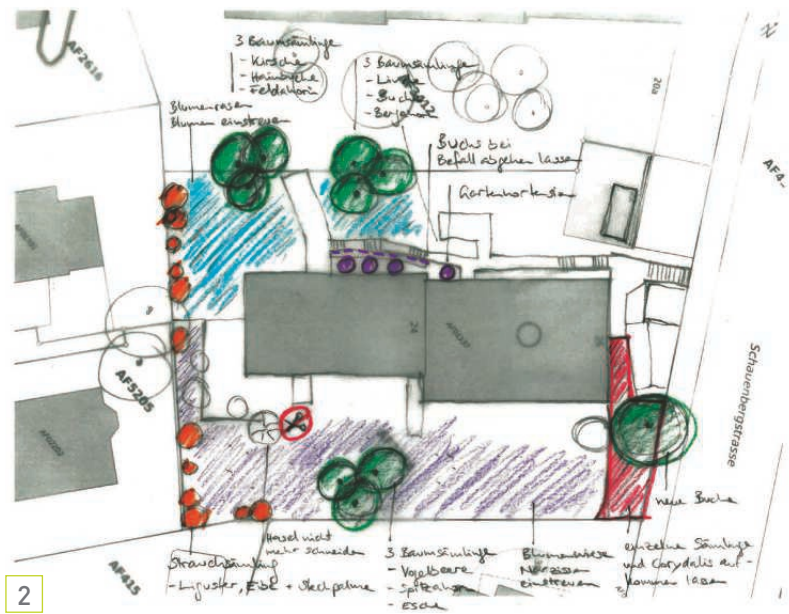


Genügsam sein

Mit der Formulierung der Aufgabenstellung sind uns grosse Einflussmöglichkeiten zu den Anforderungen und dem daraus folgenden Bearbeitungsumfang gegeben. Wir suchten nach Lösungsansätzen für eine maximale Aufwertung von Wohnsiedlungen mit einem Minimum an Aufwand und CO₂-Ausstoss. Wir schrieben Pensionskassen und Stiftungen mit Wohnsiedlungen im Portfolio an und boten ihnen an, die Aussenräume der Siedlungen kostengünstig, aber nicht umfassend aufzuwerten. Arbeiten mit dem Bagger wurden vorerst ausgeschlossen.

Das Ziel war, einen räumlich und atmosphärisch, sowohl für die Nutzung des Menschen als auch zugunsten der Natur, qualitätsvollen Aussenraum zu schaffen. Die Wohnsiedlungen enthielten meist grosszügige Rasenflächen und Sträucher, die im «Hauswartsschnitt» zusammengestutzt waren. Wir haben mit der Umstellung der Pflege, mit der Entwicklung des Pflanzenbestandes durch etliche Neupflanzungen sowie wenig Rodungen die Raumstruktur geklärt und aufgewertet, die Pflege vieler Sträucher auf frei wachsend umgestellt und das Mähregime verändert.

In der Siedlung an der Schauenbergstrasse 24–26 in Zürich liessen wir kleine Sämlinge ausgraben und andernorts einpflanzen und gaben ihnen eine Zukunft. Für die mit dem Buchsbaumzünsler befallene Buchshecke wurde mit Gartenhortensien ein Ersatz geschaffen. Der Buchs soll erst gefällt werden, wenn er kahl gefressen ist. Osterglocken wurden in den Rasen gepflanzt, der zukünftig zur Wiese wird. Die Baumpflanzung auf der Parzellengrenze konnte mit den Nachbarn einver-



nehmlich durchgeführt werden. Der Abtransport und die Zufuhr von Materialien wurden minimal gehalten. In einer weiteren Siedlung werden kommenden Herbst Steckhölzer anstelle von Sträuchern aus der Baumschule verwendet.

Unsere Entwurfsarbeit hielten wir so einfach wie möglich. So arbeiteten wir nur mit Handskizzen. Ebenso reduzierte sich der Ausführungsplan auf das Wesentliche. Ein Pflegeplan wurde im Anschluss an die Realisierung erstellt. Die Resultate überzeugen uns.

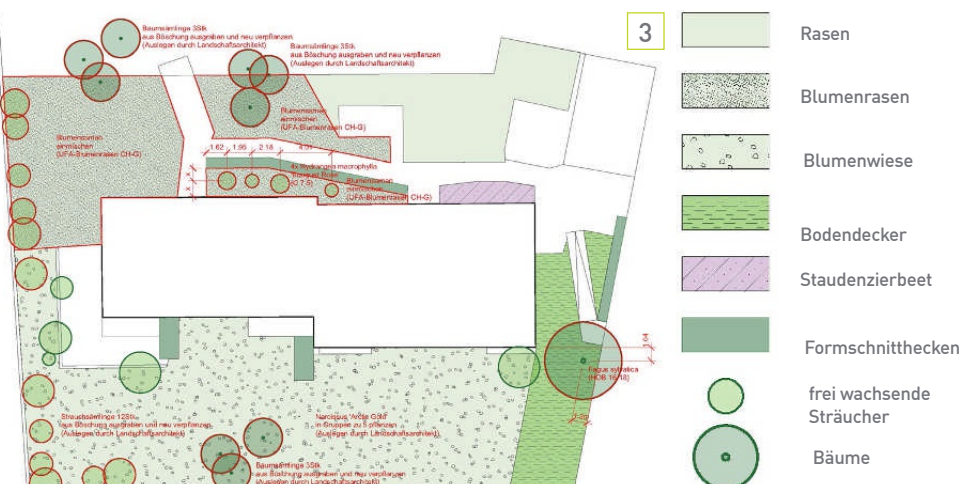
Suffizienz ist leise

Genügsamkeit in der Landschaftsarchitektur kann sich dadurch auszeichnen, dass nach Möglichkeit vom Ort und dessen Eigenart ausgegangen wird. Die örtlichen Gegebenheiten werden gelesen, ihre Qualitäten versucht zu verstehen und diese nach Bedarf gefördert. Diese Strategie ist insbesondere bei Instandsetzungen oder Umnutzungen zielführend und hat zur Folge, dass die Veränderungen vor Ort gering ausfallen. Kleine Veränderungen

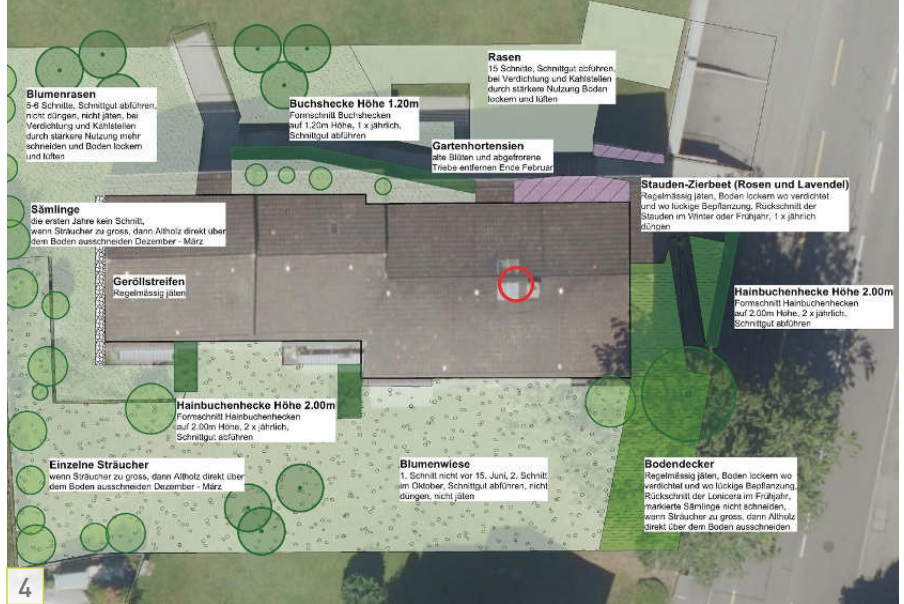
sind in der Regel nicht sehr auffällig oder werden mitunter überhaupt nicht wahrgenommen. Ein Schlüsselerslebnis dazu hatte ich bei unserer Instandsetzung des öffentlichen Bereichs der Freizeit- und Erholungsanlage Zürich-Seebach. Die Projektleiterin von Grün Stadt Zürich, die das Projekt begleitete, wurde von einem ihrer Kollegen gefragt, ob in der Anlage überhaupt ein Eingriff erfolgte. Wir hatten die Raumstruktur geklärt, Treppe und Wege neu in Beton erstellt, eine Mauer und ein Spielgerät aufgestellt. Wenn die Instandsetzung nicht wahrgenommen wird, so schliesse ich daraus, dass sie sich gut integriert. Die Massnahmen wirken selbstverständlich. Ich erachte dies als Qualität.

Durch die Projektierung einen CO₂-armen Betrieb fördern

- tragendes Konzept, das Veränderungen der Nutzung zulässt
- starke Entwicklung und Veränderung des Gehölzbestandes als Teil des Konzepts
- viel Essbares wie Obstbäume, Haselsträucher, Beeren, Gemüse- und Kräutergarten, Wildkräuter
- Wasserbezug im Aussenraum an geeigneten Stellen für die Siedlungsgemeinschaft schaffen
- Werkzeugschuppen vorsehen
- Kreisläufe schliessen: Kompostierung an Ort, Schnittgut von Gehölzen lagern oder verbrauchen, Samen ernten
- Wäscheleine zum Trocknen der Wäsche



Unterhalt Gärtner



4 | Pflegeplan für die Wohnsiedlung Schauenbergstrasse 24–26 in Zürich, Umland 2021.

Für eine grössere Siedlung konnten wir eine Musterinstandsetzung eines Gartens durchführen. Wir verwendeten darin alle baulichen wie pflanzlichen Materialien wieder. Der Sitzplatz wurde verkleinert, Stellriemen neu zu einem Beet zusammengefasst, die Schrittplatten neu verlegt, die dichte Bepflanzung ausgelichtet und vereinzelt Sträucher umgepflanzt. Nur wenige Sträucher und zwei Obstbäume wurden neu gepflanzt. Räumlich, atmosphärisch sowie ökologisch erfuhr der Garten eine Aufwertung. Der Nutzwert hat sich wenig verändert. Es blieb bewusst ein einfacher Reiheneinfamilienhausgarten.

Am Tag der offenen Tür wurde der Garten bemängelt. Die neue Wiese stiess auf Ablehnung. An ihrer Stelle wünschten sich

die Nutzenden eine Rasenfläche. Die ökologische Aufwertung des Gartens wurde nicht verstanden. Was nicht den gängigen Bildern entsprach, wurde nicht wahrgenommen. Wiederverwendete Baumaterialien wirken unscheinbar. Die absichtlich klein gepflanzten Obstbäume haben ihre Kronen erst noch zu bilden. Umso wichtiger erscheint hier die Sensibilisierung. Es muss mitgeteilt werden, was die neuen Qualitäten sind, wodurch sie erkannt werden können und wie sich der Garten entwickeln wird. Offensichtliche Veränderungen werden gewürdigt. Wir sind darauf konditioniert, eine Belagsoberfläche mit neuen Steinen oder räumlich «fertige» Gärten mit grösseren, neu gepflanzten Gehölzen als positive Veränderung wahrzunehmen. Die räumlichen und atmosphärischen Aufwertungen hingegen entgehen dem ungeübten Auge.

Grenzen ausloten

Uns interessierte das maximal Machbare in der Projektierung im Sinne der Suffizienz. Bei einem kleineren Wettbewerb für

eine Wohnsiedlung in Zumikon wurde eine Siedlung gefordert, die bezüglich Nachhaltigkeit Vorzeige- und Leuchtturmcharakter aufweist. Dies motivierte uns, alle Möglichkeiten der Reduktion des CO₂-Ausstosses für die Erstellung und die Pflege der Aussenräume zu berücksichtigen. Wir erarbeiteten eine Liste mit Handlungsoptionen, die mit der Auftraggeberschaft durchgegangen werden kann. Ob alle Handlungsoptionen angewendet werden sollen, ist jeweils im konkreten Projekt zu überprüfen.

Für unseren Wettbewerbsvorschlag entstand ein reichhaltiger Entwurf mit viel Grünvolumen und Offenheit für Veränderung. Die Raumqualitäten bleiben wichtig. Die gestalterischen Qualitäten sind jedoch in Teilen in den Hintergrund gerückt. Hier ist Korrektur anzubringen und gilt es, den Entwurf in Bezug auf Aspekte zur Förderung des Wohlbefindens weiterzuentwickeln. Dabei soll vom minimalen CO₂-Ausstoss bei der Realisierung des Projekts abgewichen werden. Es soll ge-

CO₂-armes Bauen im Garten

Mit dem, was da ist, arbeiten

- Bereiche belassen
- Terraingestaltung beibehalten
- Massenausgleich auf der Baustelle
- Lagerung von Ober- und Unterboden vor Ort
- Wiederverwendung der Böden auf Dächern und erdgeschossig
- Böschungen statt Stützmauern
- mit Lesesteinen bauen
- Retention von Dachwasser

Tiefer Baustandard und Low Tech

- Hartflächen minimalisieren
- Holzschnitzel und Mergel anstelle von Naturstein- oder Betonbelägen

- Belageeinfassungen, wo immer möglich, weglassen
- Holzeinfassungen anstelle von Einfassungen aus Naturstein oder Beton
- Entwässerung über die Schulter
- Holz anstelle von Stahl für Konstruktionen verwenden
- alte Bautechniken anwenden
- Retention des Dachwassers in oberflächlichen Mulden
- wasserundurchlässige Mulden aus kalkgelöschtem Boden
- junge Gewächse anpflanzen
- Ansaaten anstelle von Pflanzungen

Wiederverwendung

- Belagsmaterialien

- Konstruktionsmaterialien für Treppenstufen oder Kleinbauten
- Wassertonnen
- Mobiliar

Mit dem Wachstum der Pflanzen arbeiten

- Konzept, das bereichsweise starkes Gehölzwachstum über längere Zeit zulässt
- Sukzession als Teil des Konzeptes

Nicht fertig gebaut – Mieterinnen und Mieter ausbauen lassen

- gemeinsamer Geldtopf
- Gartengruppe initiieren
- gärtnerische Fachkenntnisse vermitteln



prüft werden, wie viel zu bauen ist, damit ein Wohlbefinden für die Bewohnenden entstehen kann.

Schlussfolgerung

Wir sollten uns wegbewegen von einem Streben nach einem Maximum an Gewinn, Prestige, Komfort, Sicherheit, Pflegeleichtigkeit, aber auch dem Maximum an Wohnqualität und ökologischen Qualitäten und uns der Verhältnismässigkeit zuwenden. Es empfiehlt sich dabei zu unterscheiden, was notwendig und was wünschenswert ist. Das Wünschenswerte kann auch mal weggelassen werden.

Die Suffizienz von Massnahmen sollte in der strategischen Disposition von Planungen und Projekten integriert werden. In der Erarbeitung der Ziele, der Aufgabenstellung oder von Leitbildern liegen die grössten Möglichkeiten, um den Um-

fang, die Intensität und die Art der Veränderungen zu steuern. Die Auftraggebenden sind hier gefordert und aufgefordert, Einfluss auszuüben und die Massnahmen suffizient zu formulieren.

Bei der Projektentwicklung sollte geprüft werden, ob vergleichbare Qualitäten auch mit weniger baulichen Mitteln realisierbar sind. Dies erfolgt fortlaufend bei allen Bearbeitungsschritten, von der Zielsetzung bis zur Realisierung. Dadurch können der CO₂-Ausstoss und der Arbeitsaufwand bei der Erstellung reduziert werden und wird sich zudem der Fachkräftemangel in Planung und Bau entspannen. Es kann Raum und Zeit für Neues entstehen.

Suffizient durchgeführte Projekte benötigen eine gute Kommunikation und Sensibilisierung, damit deren Qualitäten wahrgenommen und gewürdigt werden

5 | Entwicklung (2021, 2022, 2023) am Beispiel von zwei Bereichen. Wohnsiedlung Luchswiesenstrasse 158 in Zürich, Umland.

6 | Baueingabe Garten – Musterinstandsetzung Siedlung Grabenacker, Winterthur, Umland 2021.

7 | Konzeptskizze Wohnsiedlung Ruchenacher, Zumikon, Umland 2023.

können. Diese Kommunikation betrifft die Fachwelt, die Politik sowie auch die Gesellschaft. Fachmedien, Verbände und Medien aller Art sind hier gebeten, entsprechend zu wirken. Eine Veränderung der Wahrnehmung und des dahinterliegenden Wertesystems erscheint mir notwendig. |

